**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
**Band:** 55 (1999)

**Artikel:** Die hebräischen Handschriften der Burgerbibliothek Bern
**Autor:** Franz-Klauser, Olivia
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-960740

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die hebräischen Handschriften der Burgerbibliothek Bern

von *Olivia Franz-Klauser* *

## Einleitung

Die Handschriftenfunde von Qumran sind weltbekannt. Von den Sammlungen in Jerusalem, Rom oder Oxford haben viele auch schon gehört. Wer aber kennt die Bestände an hebräischen Handschriften in unserem Land?

In der Schweiz befinden sich insgesamt gegen 400 hebräische Handschriften. Der Löwenanteil lagert in der Zentralbibliothek Zürich (ca. 260 Handschriften, im folgenden abgekürzt Hss.), gefolgt von der Universitätsbibliothek Basel (52 Hss.), der Burgerbibliothek Bern (30 Hss.) und der Universitätsbibliothek Genf (19 Hss.). Einzelne Handschriften und Fragmente finden sich in verschiedenen Schweizer Archiven und Bibliotheken sowie in Privatbesitz.[1]

Die 30 hebräischen Handschriften der Burgerbibliothek Bern lassen sich in folgende Gruppen einteilen: 10 biblische Schriften, 7 Grammatikwerke, 4 Gebetbücher, 4 Sammelwerke, 3 talmudische Schriften, 1 kabbalistische Schrift und 1 Bibelkommentar. Keine der heute vorhandenen hebräischen Handschriften stammt aus der Sammlung des Jacques Bongars. Der erste Bibliothekar und Hebraist Samuel Hortin (1589–1652) vermachte der Bibliothek acht hebräische Codices.[2] Acht mehr sind 1697 im handschriftlichen Katalog von Marquard Wild (1661–1747) aufgeführt.[3] Vier weitere

* Lic. phil. Olivia Franz-Klauser, Langmauerstr. 66, CH-8006 Zürich. Die Photographien hat Herr Gerhard Howald angefertigt.

1 In der Schweizerischen Landesbibliothek Bern, in der Bibliotheca Bodmeriana in Cologny, in der Kantonsbibliothek St. Gallen, in der Bibliothek der jüdischen Gemeinde Genf, in den Klosterbibliotheken in Engelberg, Einsiedeln und St. Gallen, in den Staatsarchiven von Chur und Zürich, in der Stadtbibliothek Schaffhausen und in der Zentralbibliothek Solothurn. Diese Angaben entsprechen dem Stand meiner Abklärungen im Sommer 1999, die noch nicht ganz abgeschlossen sind.

2 Sie sind in seinem handschriftlichen Katalog: Clavis bibliothecae Bongarsianae (zusammengestellt 1632–1634) erwähnt (Cod. A5).

3 Marquard Wild, Catalogus Librorum Bibliothecae Civicae Bernensis MDCIIIC. f. 10r–56r: Index codicum mss. (Cod. A4).

kamen dazu, bis Johann Rudolph Sinner (1730–1787) die Bestände katalogisierte und seinen Katalog 1760–1772 im Druck publizierte.[4] Als 100 Jahre später Hermann Hagen den „Catalogus codicum Bernensium" (Bern 1875) herausgab, zählte der Bestand nur zwei Schriften mehr, nämlich 22 Codices. Zwei Drittel des hebräischen Handschriftenbestandes der Burgerbibliothek lagen also schon im letzten Jahrhundert in Bern. Bis 1935/1940 kamen nochmals acht Schriften dazu: zwei aus Buchdeckeln abgelöste Fragmente, eine christlich-hebräische Schrift und fünf Esther-Rollen. Der Eingang der Esther-Rollen fällt in die Zeit zwischen 1934 bis 1938. Daher wurde den laufend geführten Eingangskontrollbüchern der Bibliothek jener Jahre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In Bezug auf die Esther-Rollen finden sich folgende Einträge: Cod. 812.1 wurde am 21. April 1934 von Walter Scherz geschenkt.[5] Am selben Tag schenkte jemand namens S. Scheidegger eine Esther-Rolle in Silberhülle nebst einer andern Handschrift. Die Rolle Cod. 812.2. wurde 1935 von einem – unbekannt gebliebenen – Herrn H. L. geschenkt. Am 7. Januar 1938 schenkte S. Scheidegger nochmals eine Esther-Rolle in Metallhülle. Als nähere Bezeichnung der Herkunft wird beide Male „Bahnhofbuffet" vermerkt. Am 18. Juli 1938 schenkte Herr E. Stucki eine Esther-Rolle in Metallhülle neben zwei japanischen Handschriften. Die Zeitspanne, in der die fünf Rollen in die Bibliothek gelangten, legt einen Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus nahe, lässt sich aber allein daraus nicht erweisen. Mangels weiterer Angaben konnte nichts genaueres eruiert werden.

Das Estherbuch ist diejenige biblische Schrift, die aufgrund des Festbrauches weit verbreitet ist und gerne in handschriftlicher – aber auch in gedruckter – Form besessen wird. Die meisten grösseren Hebraica-Sammlungen enthalten einige Estherrollen.[6] Dazu kommt die Tatsache, dass es bis 1939, als die Bibliothek der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich gegründet wurde, in der Schweiz keine jüdische Bibliothek gab, die als öffentliches Kulturinstitut eine solche Handschrift hätte archivieren können.[7]

---

4 Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Bernensis, 3 Bde., Bern 1760–1772.

5 Der Oberstdivisionär und Papierfabrikant Direktor Walter Scherz aus Muri (1886–1953) war ein Freund der Bibliothek und vermachte ihr in dieser Zeit auch einige lateinische Handschriften.

6 Die Universitätsbibliothek Basel besitzt 2, die Zentralbibliothek Zürich 4 Estherrollen.

7 Wohl gab es seit Anfang des Jahrhunderts kleinere Bibliotheken und Lesezimmer an verschiedenen Orten (Festschrift anlässlich des 100jährigen Bestehens der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, Hg. Josef Littmann, Zürich 1962, 72). Diese wa-

## Besonderheiten hebräischer Handschriften[8]

Die Entstehung hebräischer Handschriften wurde durch zwei Faktoren beeinflusst, die den Gegebenheiten jüdischen Lebens entsprangen: weitverbreitete Schriftkenntnis und das Fehlen von Eigenstaatlichkeit. Beides wirkte sich auf Herstellung, Form und Benutzung von Handschriften aus. Die jüdische Gesellschaft pflegte ein Erziehungswesen, das viele Knaben – gelegentlich auch Mädchen – frühzeitig befähigte zu lesen und zu schreiben. Mit 12 Jahren waren die meisten männlichen Gemeindeglieder fähig, einen längeren hebräischen Text laut zu rezitieren. Wer interessiert und begabt war, widmete sich dem Talmudstudium. Dies führte dazu, dass sich sehr verschiedene Leute um Abschriften religiöser oder wissenschaftlicher Texte kümmerten und sie für sich selbst oder für Verwandte herstellten.[9] Gleichzeitig verhinderte die Diaspora-Situation die Herausbildung einer organisierten geistlichen Macht, die als Kontrollinstanz für Textreproduktion hätte fungieren können. Etwa die Hälfte aller mittelalterlichen, datierten hebräischen Handschriften wurden vom Benutzer selbst hergestellt. Entsprechend wurden die meisten hebräischen Handschriften nicht in königlichen oder klösterlichen Sammlungen archiviert, sondern privat benutzt und aufbewahrt. Davon ausgenommen sind natürlich die liturgischen Handschriften, die im Auftrag der autonomen jüdischen Gemeinden hergestellt wurden und ihre Verwendung im Gemeindeleben fanden.

Das relativ individuelle Kopieren von Texten hatte zur Folge, dass neben den üblichen Fehlerquellen, die beim Kopieren lauerten, hebräische Texte mehr als andere absichtlich ergänzt oder verkürzt wurden, so dass Abschriften ein und desselben Textes oft erheblich differieren. Dies erschwert die Herausgabe kritischer Editionen bei manchen Werken erheblich. Der Berner Cod. 200.1, eine alte Abschrift des Grammatikwerkes „Machberet Menachem" von Menachem ibn Saruq, bezeugt diese Problematik.[10] Eine weitere Besonderheit hebräischer Handschriften gilt es zu bedenken: aufgrund von judenfeindlichen Gesetzeserlassen, Vertreibungen und Verfolgungen waren viele Jüdinnen und Juden immer wieder auf Wanderschaft. Ein Schreiber

---

ren aber nicht die geeigneten Orte, Handschriften zu hüten. Die Bibliothek der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich besitzt bis heute keine Handschriften.

8 Das Folgende nach: Malachi Beit-Arié, *Hebrew Manuscripts of East and West. Towards a comparative codicology. The Panizzi Lectures*, London 1993, 79–82.

9 So lesen wir im Kolophon des kleinen ʿAruch (Cod. 200.3), dass er für das Studium des Schwiegersohnes hergestellt wurde (f. 255v).

10 Vgl. die Beurteilung in der kritischen Ausgabe: Menachem ben Saruq, *Machberet*, ed. A. Saenz-Badillo, Granada 1986, 48–51, 65.

wechselte seine einmal gelernte und eingeübte Handschrift deshalb aber nicht. Stammte er aus dem Rheingebiet, schrieb er auch in Spanien einen Text in seiner aschkenasischen Schrift. Die Schriftart lässt deshalb nicht mit Sicherheit auf den Entstehungsort schliessen. Anders ist das bei den Lagen (siehe unten) und beim Buchbinden. Hier wurden die lokalen Gewohnheiten übernommen.

Die hebräische Handschriften-Sammlung der Burgerbibliothek Bern umfasst Texte aus sieben Jahrhunderten. Wohl gibt es darunter weder frühmittelalterliche Schriften noch illuminierte Prachtexemplare, aber die Sammlung bezeugt zwei für die Schweiz und im speziellen für Bern wichtige Tatsachen:

1. Seit Jahrhunderten existiert in der Schweiz – unter wechselnden Bedingungen – jüdisches Leben, das sich im Pflegen der religiösen Tradition und im Interesse an Schriftauslegung und jüdischer Wissenschaft manifestiert. Wenn es zum Teil auch unsicher ist, wo die Berner Handschriften geschrieben wurden, so fanden sie doch früher oder später den Weg in die Schweiz und nach Bern.
2. Jüdische Gemeinschaften und einzelne Gelehrte inspirierten immer wieder christliche Gelehrte. Diese interessierten sich vorerst für Schrift und Grammatik und studierten nach Erwerb dieser Kenntnisse jüdische Bibelauslegung und Philosophie. Die christlich-hebräischen Schriften der Bongarsiana zeugen von dieser regen Tätigkeit christlicher Gelehrter. Der Torakommentar von ibn ʿEzra (Cod. 359), der dem Genfer Hebraisten Anatole Chevalier von seinem Freund, dem Genfer Reformator Théodore de Bèze im 16. Jahrhundert geschenkt wurde, ist wohl das schönste Beispiel dafür.

## Die Katalogisierung

Zusätzlich zu den bereits genannten Katalogen existiert eine handschriftliche Beschreibung der meisten Codices von Joseph Prijs (1889–1956), der in den 40er Jahren die hebräischen Handschriftensammlungen von Basel, Bern und Zürich katalogisierte.[11] 1964 haben Nehemia Allony und Ephraim Kup-

11 Seine Unterlagen zu den Basler Handschriften wurden überarbeitet und herausgegeben: *Die Handschriften der Universitätsbibliothek Basel: Die hebräischen Handschriften, Katalog aufgrund der Beschreibungen von Joseph Prijs*, redigiert von Bernhard und David Prijs, Basel 1994. Die Zürcher Bestände sind in einem achtbändigen, handschriftlichen, mit Register versehenen Katalog der Zentralbibliothek Zürich erschlossen.

fer hebräische Handschriften weltweit erfasst. Sie beschreiben 25 der Berner Handschriften, z. T. aber unbefriedigend.[12] Die genannten Kataloge bildeten die Ausgangslage für die EDV-Kurztitelaufnahme.[13] Der anschliessende Kurzkatalog erlaubt interessierten Kreisen eine erste Übersicht.[14] Weitere Angaben sind auf Anfrage erhältlich. Im Folgenden werden die Katalogisierungskriterien kurz erläutert:

*Material*:[15] Eine Handschrift kann grundsätzlich auf alle Schriftträger geschrieben sein, im allgemeinen auf Leder (gegerbte Tierhaut), Pergament (ungegerbte, geschabte Tierhaut), Papyrus (gepresste Pflanzenstengel) oder Papier. Mittelalterliche hebräische Handschriften sind entweder auf Pergament oder auf Papier geschrieben. In Bern gibt es 18 Pergament- und 12 Papierhandschriften in hebräischer Schrift.

Bei einer Pergament-Handschrift unterscheidet man zwischen der rauhen, meistens etwas dunkleren Haarseite, wo oft auch noch die Poren sichtbar sind, und der meist feineren und helleren Fleischseite. Während in der sefardischen Tradition die Haarseite ungeschabt blieb und sich gut von der hellen Fleischseite unterscheidet, wurden in aschkenasischen Kreisen vom 13. Jahrhundert an beide Seiten geschabt, bis die Unterschiede zwischen Vorder- und Rückseite praktisch verschwanden. Ein Zeuge für die sefardische Tradition sind die Chamesch Megillot aus Portugal (Cod. 343); ein typisch aschkenasisch bearbeitetes Pergament bietet der Machzor aus dem frankophonen Raum (Cod. 409).

Zu den Papier-Handschriften gehören sämtliche christlich-hebräischen Schriften. Dies ist aufgrund ihrer Entstehungszeit und ihres Verwendungszweckes erklärbar. Sie stammen aus dem 16.–18. Jahrhundert und dienten vor allem dem (Eigen)studium.

---

12 Allony, Nehemia/Ephraim Kupfer, *List of Photocopies in the Institute (of Hebrew Manuscripts), Part II, Hebrew Manuscripts in the Libraries of Belgium, Denmark, the Netherlands, Spain and Switzerland*, Jerusalem, 1964 (hebr.). Beschreibung der Berner Handschriften: 128–130.

13 Die Arbeit stand unter der Leitung des Konservators Dr. Martin Germann. Die Katalogisierung von Schriften, die arabisch enthalten oder ganz auf arabisch (in hebräischen Buchstaben) geschrieben sind, habe ich gemeinsam mit Dr. Andreas Kaplony vorgenommen, der zur selben Zeit die arabischen Handschriften katalogisiert hat.

14 Separata des Kataloges können bei der Burgerbibliothek bezogen werden.

15 Das Folgende nach: Malachi Beit Arié, How Hebrew Manuscripts are Made, in: *A Sign and a Witness, 2000 Years of Hebrew Books and Illuminated Manuscripts*, Hg. Leonard Singer Gold, Oxford 1989, 35–42.

Gelegentlich wurde – vor allem im sefardischen Raum – bei einer Papier-Handschrift für das äusserste und innerste Doppelblatt jeder Lage Pergament verwendet. So sparte man Materialkosten und verstärkte das anfälligere Papier. Auf diese Weise hergestellt ist das Sefer Schoraschim von Dawid Qimchi (Cod. 81).

Handgeschöpftes Papier ist bis ins 19. Jahrhundert meist mit einem Wasserzeichen versehen, ein mit Draht oder Faden in den Schöpfrahmen eingeflochtenes Markenzeichen des Papierherstellers, das sich bei der Herstellung im Papier abbildet. Aufgrund dieses Zeichens lässt sich eine Handschrift auf 10 Jahre genau datieren, länger wurde unbeschriebenes Papier kaum aufbewahrt.

Um die Grösse der Papierhandschrift anzugeben, wird zwischen folgenden Formaten unterschieden: Wird der geschöpfte Papierbogen einmal gefaltet, entsteht das Folio-Format (2°), das Wasserzeichen erscheint in der Mitte der einen Bogenhälfte; wird der Bogen zweimal gefaltet, entsteht das Quart-Format (4°), es ergeben sich vier Blätter, und das Wasserzeichen erscheint im Falz; durch dreimaliges Falten entsteht das Oktav-Format (8°), es ergeben sich acht Blätter, und das Wasserzeichen erscheint teilweise zerschnitten in den Ecken.

*Form*: Es wird unterschieden, ob eine Handschrift ein gebundenes Buch (Codex), eine Rolle oder ein Fragment – ein Überrest eines Buches oder einer Rolle – ist. Die Rollen der Berner Sammlung entstammen dem jüdisch-liturgischen Gebrauch. Die Fragmente sind alle aus Buchdeckeln herausgelöst. Wie kamen sie dorthin? Ihr Material war damals viel wert. Unbrauchbar gewordene Bücher wurden aufgetrennt und ihre Blätter zum Überkleben oder Verstärken von Buchdeckeln und -rücken verwendet. Auf diese Weise überdauern zahlreiche alte Schriftstücke die Zeit. Jahrhunderte später werden sie entdeckt und von Restauratorinnen und Restauratoren sorgfältig abgelöst. Sie werden als eigenständige Zeugen und Reste eines einst vollständigen Codex oder einer Rolle bewahrt. Die meisten hebräischen Fragmente in Schweizer Bibliotheken und Archiven sind solche Trouvaillen. Das Berner Machzor-Fragment Cod. 756.67 – vermutlich aus dem 13. Jahrhundert – wurde 1935 von einem hölzernen Buchdeckel abgelöst, der seinerseits frühmittelalterliche Einbandspuren aufweist. Die Leimabklatsche der hebräischen Buchstaben von f. 1r sind (spiegelverkehrt) deutlich erkennbar.

*Blattzahl*: Bei der Handschriftenkatalogisierung werden die Blätter – nicht etwa die Seiten – gezählt und numeriert. Ein Blatt (folio) wird mit f. 1r (recto: Vorderseite) und f. 1v (verso: Rückseite) bezeichnet. (Der babyloni-

sche Talmud hat diese ursprüngliche Foliierung auch in den Druckausgaben bis heute beibehalten.) Ist eine Handschrift wie ein modernes Buch numeriert, wird von paginierten Seiten gesprochen. Blatt- oder Seitenzählung entspricht der hebräischen Schriftrichtung von rechts nach links.

*Blattformat*: Zuerst wird die Höhe und dann die Breite in cm angegeben.

*Lagen*: Der Schreiber eines Buches bildet aus einem oder mehreren gefalteten, ineinandergelegten Doppelblättern eine Lage. Nach der Niederschrift des Textes werden die Lagen vom Buchbinder auf die vorbereiteten Bünde (Lederbändel oder Schnüre) geheftet, die dann in den Buchdeckeln fixiert werden.

Die Bezeichnung für eine Lage aus einem einzelnen Doppelblatt heisst Unio, aus zwei Doppelblättern Binio, aus drei Ternio, aus vier Quaternio, aus fünf Quinternio etc., ab neun Blättern wird die Anzahl ausgeschrieben. Sowohl in der aschkenasischen als auch in der sefardischen Tradition werden bei Pergament-Handschriften gerne Lagen mit vier Doppelblättern (Quaternionen) verwendet. Die Aschkenasim hielten es auch mit dem Papier so, während die Sefardim dort oft Lagen aus 6 oder 8 Doppelblättern zusammenstellten.[16]

*Kustoden*: Um sicherzustellen, dass der Buchbinder die Lagen in der richtigen Reihenfolge zusammenbindet, wurden die Lagen häufig am Anfang oder am Ende mit einer Abfolge von Buchstaben oder Zahlen gekennzeichnet.

*Reklamanden*: Reklamanden erfüllen denselben Zweck wie Kustoden: Das erste Wort einer Lage wurde auf der letzten Seite der vorhergehenden Lage am untern Rand vermerkt, um die richtige Reihenfolge der Lagen festzuhalten. Mit demselben System wurde später manchmal auch die Reihenfolge der einzelnen Blätter signalisiert (Seitenreklamanden). Wenn der Buchblock nach dem Binden beschnitten worden ist, sind die Reklamanden oft gar nicht oder nur noch teilweise sichtbar. Gelegentlich nützten alle Bemühungen nichts, und der Buchbinder band die Lagen verkehrt zusammen, wie es beim Machzor (Cod. 409) der Fall ist.

*Schriftspiegel*: Die Höhe und Breite des Textblockes werden gemessen.

*Spalten*: Die Anzahl der Spalten pro Blatt wird dann angegeben, wenn es mindestens zwei sind.

16 Malachi Beit Arié, How Hebrew Manuscripts are Made, 41.

*Zeilenzahl*: Die auf einer Seite geschriebenen Zeilen werden gezählt. Gelegentlich wird vermerkt, ob der Schreiber blindliniert hat, d. h. die Linien im Pergament mit einem spitzen Gegenstand vorgerissen hat.

*Schriftart*:[17] In erster Linie wird zwischen Quadratschrift, Halbkursive und Kursive unterschieden. Das Kriterium ist die Anzahl der Striche, die ausgeführt werden, um einen Buchstaben zu schreiben. Während die Quadratschrift viel mehr neue Ansätze pro Buchstabe benötigt als die Halbkursive, kommt die Kursive mit noch weniger Ansätzen aus, und die kurrente Kursive schliesslich benötigt für die meisten Buchstaben nur einen Zug. Gelegentlich wird auch Halbkursive als kurrent bezeichnet, wenn Buchstaben wie alef oder qof in einem Zug geschrieben werden. Quadratschrift – die traditionelle Schrift der Bibeltexte – kann mit oder ohne Tagin (kleine Strichverzierungen, die wie Krönchen aussehen) geschrieben werden. Es ist interessant zu beobachten, wie sich die hebräische Schrift trotz ihrer Eigenart den Schriften ihres Umfeldes anpasste. Hebräische Texte im arabischen Raum können aussehen wie arabische.[18] Im christlichen Raum schrieb man gerne hebräische Quadratschrift oder Halbkursive in „gotischem Stil". Die Machzorim Cod. 228, 409 und 756.67 bezeugen diesen Einfluss. Zur weiteren Beschreibung der Schriftart spielt das Schreibgerät eine Rolle, was eine Einteilung in zwei Hauptgruppen zur Folge hat: Schriften aus islamischen Ländern und Schriften aus christlichen Ländern. Ausserhalb dieses Schemas liegen sämtliche Schriften christlicher Schreiber, die immer als christlich-hebräisch bezeichnet werden. Die Schriften aus der islamischen Welt gliedern sich in orientalisch, jemenitisch, persisch und sefardisch. Die Schriften aus dem christlichen Kulturbereich werden in aschkenasisch, italienisch und byzantinisch unterteilt. Der wesentliche Unterschied besteht – wie bereits erwähnt – im Schreibgerät. Während man im islamischen Bereich steife Schilfrohre benutzte und damit eine gleichförmige Schrift erzeugte, schrieb man im christlichen Bereich mit Federkielen aus Vogelfedern, die bei festem Druck nachgeben und einen breiteren Strich erzeugen. Das Schriftbild weist deshalb grosse Unterschiede in der Linienbreite auf. Wenn die nähere Bestimmung unsicher ist, wird sie weggelassen.

*Verzierungen*: Hervorgehobene Buchstaben, eingefügte Skizzen und Verzierungen oder Miniaturen werden beschrieben. Abgesehen von zwei kolorier-

17 Das Folgende nach: Malachi Beit-Arié, *Hebrew Manuscripts of East and West. Towards a comparative codicology. The Panizzi Lectures*, London 1993, 25–78.

18 Vgl. die Abbildung in: Malachi Beit-Arié, *Hebrew Manuscripts of East and West. Towards a comparative codicology. The Panizzi Lectures*, London 1993, 56.

ten Esther-Rollen finden sich in Bern keine hebräischen Handschriften mit Malereien. Als Kalligramme werden in einer besonderen Form geschriebene Textstellen bezeichnet. So z. B. der Abschluss des Buches Prediger in den Chamesch Megillot (Cod. A 24).

*Schreiber*: Manchmal hält der Schreiber seinen Namen am Ende in einem Kolophon fest, so im Machberet Menachem (Cod. 200.1). Gelegentlich weist er auf verschlüsselte Weise im Text auf seinen Namen hin, wie im Sefer Nevi'im (Cod. 92). Oft bleibt er ungenannt, vor allem in Tora- oder Esther-Rollen.

*Kolophon*: Als Kolophon wird ein Textstück bezeichnet, das am Ende einer Schrift durch eine spezielle Form (kleiner, schmäler, andere Schrift, etc.) gekennzeichnet ist und nicht zum Text des Buches gehört. Darin werden beispielsweise Schreiber, Datum der Abschrift, Empfänger oder Zweck erwähnt. So erfahren wir aus dem Kolophon des ʿAruch ha-qatan (Cod. 200.3), dass das Werk innerhalb von fünf Wochen angefertigt wurde.

*Punktator*: Die Vokalzeichen unter der hebräischen Konsonantenschrift stammen meistens nicht vom Schreiber selbst. Im Sefer Nevi'im (Cod. 92) wird der Punktator sogar extra erwähnt.

*Einband*: Das Material des Buchdeckels und des Überzuges wird beschrieben. Dabei wird neben Holz auch Pappe und Karton unterschieden. Pappe ist der aus mehreren Papierlagen zusammengepresste Deckel, während beim modernen Erzeugnis Karton keine einzelnen Lagen sichtbar sind. Die Spiegelblätter sind die auf die Deckelinnenseiten geklebten Blätter. Die Vor- und Nachsatzblätter sind beim Binden zugefügte Blätter. Ihr Wasserzeichen gibt nur über das Datum des Einbandes, nicht aber über die Entstehung der Handschrift selbst Auskunft.

*Zustand*: Einerseits wird angegeben, ob die Schrift inhaltlich vollständig ist, andererseits wird der Zustand des Materials (Wurmlöcher, Risse etc.) charakterisiert.

*Besonderes*: Auffallendes inhaltlicher Art oder beigefügte Stücke, z. B. das Judeneidformular im Siddur (Cod. 423), werden erwähnt.

*Herkunft, Vorbesitzer*: Anhand der Notizen von Besitzern, Lesern und Bibliothekaren wird so weit wie möglich zurückverfolgt, wer im Besitz der betreffenden Handschrift war. Wenn über die Herkunft einer Handschrift nichts bekannt ist, wird das Herstellungsjahr des Kataloges angegeben, in dem die Handschrift das erste Mal aufgeführt wird.

# Verzeichnis der Handschriften

## Biblische Schriften: Nr. 1 – 10

### 1. Cod. A 1

Tora, 17./18. Jh.?

Die fünf Bücher Mose, in Abschnitten nach Moses Maimonides

Material und Form: Pergament-Rolle; Gesamtlänge: 34,75 m; Blattzahl: 60 zusammengenähte Blätter; Blattformat: 72 × 49 – 85 cm; Spaltenzahl: 3, selten 4 Spalten, mit 3 cm Abstand; Schriftspiegel einer Spalte: 60,1 × 16 – 20 cm; Zeilenzahl: 57 Zeilen; Schriftart: aschkenasische Quadratschrift mit Tagin, traditionelle Schreibweise; Einband: auf Holzrollen mit je 2 Scheiben befestigt; Zustand: gut; Herkunft: unbekannt, zwischen 1697 und 1760/1772 in die Berner Bibliothek gelangt.

### 2. Cod. 92

Sefer Nevi'im, 14./15. Jh.

Prophetenbuch, enthält die Bücher Samuel und Könige sowie die Grossen und Kleinen Propheten mit grosser und kleiner Masora

Material und Form: Pergament-Codex; Blattzahl: 318 Blätter; Blattformat: 34,8 × 29,5 cm; Lagen: meist Binionen, einige Blätter fehlen; Schriftspiegel: 3 Spalten à 21,5 × 4,8 cm mit 2 cm Abstand. Zeilenzahl: 26 Zeilen; Schriftart: aschkenasische Quadratschrift mit Vokalen und Akzenten; Verzierungen: Kolophon II Reg 25,19 – 29 (f. 155r – 156r) und Mi 2,16 – 3,23a (f. 317r – 318r); Reklamanden häufig verziert, Masora magna am untern Rand häufig in Schriftbildern; Schreiber: Elijahu? (Verzierung des Namens Elijahu f. 123r und 129r); Punktator: R. Ja'aqov Chajim (f. 223r); Einband: Holz mit Schweinsleder überzogen, 37 × 34 × 12 cm, Blindpressung durch Rollenstempel, 5 Metallbeschläge, 2 Metallschliessen, Spiegelblätter in Vorder- und Hinterdeckel aus Pergamentmakulatur eines lateinischen Kalenders des 14. oder 15. Jh. bestehend; Einbandzeit: 1. Hälfte des 16. Jh.s; Zustand: gut; Vorbesitzer: Samuel Hortin (1589 – 1652), Pfarrer und Dekan in Burgdorf, Hebraist und Bibliothekar in Bern, von ihm 1634 der Berner Bibliothek geschenkt.

### 3. Cod. A 2

Haftarot, 17./18. Jh.

Prophetenlesungen nach aschkenasischem und sefardischem Ritus, mit Vokalen und Akzenten

Material und Form: Pergament-Rolle; Gesamtlänge: 13,87 m; Blattzahl: 27 zusammengenähte Blätter; Blattformat: 69 × 49 – 64 cm; Spaltenzahl: 3 Spalten mit je 3 – 3,5 cm Abstand; Schriftspiegel einer Spalte: 58,7 × 9,5 – 20,5 cm; Zeilenzahl: 51 Zeilen; Schriftart: Quadratschrift mit Tagin, Vokalen und Akzenten; Einband: auf Holzrollen mit je 2 Scheiben befestigt; Zustand: gut, 5 cm langer Riss f. 12; Herkunft: unbekannt, zwischen 1697 und 1760/1772 in die Berner Bibliothek gelangt.

## 4. Cod. A 24

Chamesch Megillot, 17./18. Jh.?

Die fünf Rollen, die biblischen Bücher Hoheslied, Ruth, Klagelieder, Prediger und Esther. Diese fünf Bücher wurden ursprünglich als einzelne Rollen aufbewahrt, da sie je zu einem bestimmten Fest ganz vorgelesen werden.

Material und Form: Pergament-Codex; Blattzahl: 18 Blätter; Blattformat: 40,5 × 29 cm; Lagen: 9 Unionen; Schriftspiegel: 35 × 22,5 cm; Zeilenzahl: 30 Zeilen; Schriftart: aschkenasische Quadratschrift; Verzierungen: Federgezeichnetes Titelblatt mit Aaron, Mose und David (Skizze), Initialen und Anfangswörter 2–3 Zeilen hoch, Bandlinie (Tinte), Kalligramme am Schluss von Prediger (f. 12v) und die abschliessenden Segenssprüche zum Buch Esther (f. 18r und 18v); Einband: Pappdeckel mit Leder überzogen, 42 × 30 × 2 cm, mit Goldrand, Eck- und Mittelfleurons verziert, 2 × 2 grüne Bänder (weggeschnitten), voraus und am Schluss je 2 Papierblätter mit Basler Wasserzeichen aus dem 18. Jh.; Zustand: gut; Herkunft: unbekannt, zwischen 1697 und 1760/1772 in die Berner Bibliothek gelangt.

## 5. Cod. 343

Chamesch Megillot, 15. Jh.

Die fünf Rollen, die biblischen Bücher Ruth, Hoheslied, Prediger, Klagelieder, Esther und ihnen vorangestellt die Bücher Daniel und Esra[19]

Material und Form: Pergament-Codex; Blattzahl: 46 Blätter; Blattformat: 24 × 18 cm; Lagen: 4 Quaternionen, 2 Ternionen; Schriftspiegel: 2 Spalten à 17,2 × 5,5 cm mit 1,8 cm Abstand; Zeilenzahl: 28 Z.; Schriftart: sefardische Quadratschrift, vokalisiert; Verzierungen: Anfangsbuchstaben der einzelnen Bücher 2 bis 3 Zeilen hoch, Pflanzenornamente in Rot und Sepia; Schreiber: Schmuʾel ben Jom Tov ben ʿAlzaig von Lissabon, geschrieben für den Jüngling Mosche (f. 46r); Datum der Handschrift: 6. Tischri 5170 = 15. September 1409 in Lissabon; Einband: Karton mit hellem Pergament überzogen, 26 × 19 × 2,5 cm, Kapitalen blau-weiss umstochen, Vor- und Nachsatzblätter mit Berner Wasserzeichen um 1700, auf den Schlussblättern Spuren eines Vorgängereinbandes, der mit Eisennägeln, eventuell einem Kettenbeschlag versehen war; Zustand: vorne defekt, vom Buch Daniel sind nur einige Verse vorhanden (Dan 12,7b–13); Herkunft: unbekannt, spätestens seit 1697 in der Berner Bibliothek.

---

19 Diese Kombination ist eine Spezialität des 15. Jhs., vgl. Metzger, Thérèse, *Les manuscrits hébreux copiés et décores à Lisbonne dans les derniers décimes du XVe siècle* (Cultura medieval e moderna VI) Paris 1977, 203.

## 6.–10. Cod. 812

## 5 Esther-Rollen, in einer Kartonschachtel stehend:

### 6. Cod. 812.1

Megillat Ester, 18. Jh.?

Esther-Rolle, das biblische Buch Esther in Rollenform. Im Festgottesdienst an Purim wird die ganze Rolle vorgelesen. Jede/r Anwesende bringt einen eigenen Text mit.

Material und Form: Pergament-Rolle; Gesamtlänge: 2,70 m; Blattzahl: 6 zusammengenähte Blätter; Blattformat: 12,8–13,5 cm × 33,5–64,5 cm; Schriftspiegel: 8,3 × 8,3 cm; Zeilenzahl: 17 Zeilen; Schriftart: sefardische Quadratschrift; Einband: Gedrehte Holzgriffe, dunkelbraun, 37 cm hoch; Zustand: Nähte z. T. offen; Vorbesitzer: Josef Chajim; 1934 von Walter Scherz aus Muri der Berner Bibliothek geschenkt.

### 7. Cod. 812.2

Megillat Ester

Esther-Rolle. Siehe 812.1

Material und Form: Pergament-Rolle; Gesamtlänge 2,25 m; Blattzahl: 5 zusammengenähte Blätter; Blattgrösse: 16,2 × 37,5–57 cm; Schriftspiegel: 13,1 × 8,3–10,8 cm; Zeilenzahl: 22 Zeilen; Schriftart: aschkenasische Quadratschrift mit Tagin; Einband: gedrehte Holzgriffe, hellbraun, 34 cm hoch; Zustand: gut; Herkunft: laut Notiz durch einen unbekannt gebliebenen Herrn H. L. im Dezember 1935 der Berner Bibliothek geschenkt.[20]

### 8. Cod. 812.3

Megillat Ester, 19. Jh.?

Esther-Rolle. Siehe 812.1

Material und Form: Pergament-Rolle; Gesamtlänge: ca. 2,55 m; Blattzahl: 8 zusammengenähte Blätter; Blattformat: 10 × 30–42,5 cm; Schriftspiegel: 6,7 × 7,3–8,3 cm; Zeilenzahl: 17–18 Zeilen; Schriftart: Quadratschrift; Verzierung: Ornament in der ersten Spalte, marmorierte Säulen zwischen den Spalten; Einband: Metallkapsel mit Blumenornament (Relief), 22 cm hoch; Zustand: 2 Nahtstellen überklebt, Kapitel 10 fehlt; Vorbesitzer: S. Scheidegger oder E. Stucki, 1938 der Berner Bibliothek geschenkt.[21]

---

20 In der Eingangskontrolle 1935 aber nicht erwähnt.

21 Es ist nicht bestimmbar, welche der beiden Esther-Rollen in Metallhülle (Cod. 812.3 und 812.5) am 7. Januar 1938 von S. Scheidegger und welche am 18. Juli 1938 von E. Stucki geschenkt wurde, da sie in der Eingangskontrolle nicht näher beschrieben werden.

### 9. Cod. 813.4

Megillat Ester, 19. Jh.?
Esther-Rolle. Siehe 812.1

Material und Form: Pergament-Rolle; Gesamtlänge 2,03 m; Blattzahl: 4 zusammengenähte Blätter; Blattformat: 10 × 40–60 cm; Schriftspiegel: 11,5–12,5 × 8,5 cm; Zeilenzahl: 18 Zeilen; Schriftart: Quadratschrift mit Tagin; Einband: Versilberte Metallhülle mit Blumenkrone und Davidstern, Blumenornamente und die Gebotstafeln sind eingraviert; Zustand: 2 Risse, Nähte z. T. offen, endet mit Esth 9,21; Vorbesitzer: S. Scheidegger, von ihm 1934 der Berner Bibliothek geschenkt.

### 10. Cod. 812.5

Megillat Ester, 19. Jh.?
Esther-Rolle. Siehe 812.1

Material und Form: Pergament-Rolle; Gesamtlänge 2,65 m; Blattzahl: 6 zusammengenähte Blätter; Blattformat: 10,5 × 34,5–36,5 cm; Schriftspiegel: 9,5 × 9,5 cm; Zeilenzahl: 19 Zeilen; Schriftart: Quadratschrift; Verzierung: erste Spalte farbige Blumenornamente, zwischen den Spalten stehen Säulen mit stilisierten farbigen Blättern; Einband: versilberte Messinghülle mit Blumenkrone und Blumenrelief, 33 cm hoch; Zustand: eine Flickstelle; Vorbesitzer: E. Stucki oder S. Scheidegger, 1938 der Berner Bibliothek geschenkt, vgl. Cod. 812.3.

## Bibelkommentar: Nr. 11

### 11. Cod. 359

Perusch chamischa chumsche Tora von Avraham ibn ʿEzra (gestorben 1164), 15. Jh.
Pentateuchkommentar

Material und Form: Pergament-Codex; Blattzahl: 213 Blätter; Blattformat: 24,7 × 17,6–18 cm; Lagen: 11 Quinternionen, wobei von der dritten das äusserste Doppelblatt fehlt, die 9. Lage fehlt ganz; Kustoden: hebräische Anfangs- und Schlusskustoden sowie hebräische Seitenreklamanden; Schriftspiegel: 16 × 12,2 cm; Zeilenzahl: 31 Zeilen; Schriftart: Halbkursive; Einband: Pergamentkopert, hell, Rücken (eventuell später, um 1700?) mit neuem Pergament überzogen, Kanten leicht eingeschlagen, 25,5 × 19 × 2,5 cm, 3 doppelte Wildlederbünde, Spuren von je 2 Lederbändeln an den Deckelaussenseiten (weggeschnitten); im Rücken zwischen den Bünden Verschnitt einer lateinischen liturgischen Pergament-Handschrift, Spiegelblätter mit Wasserzeichen „B" (Familie Le Bé, Frankreich, 16. Jh.), hebräischer Titel auf Hinterdeckel: „Aven ʿEzra ʿal ha-tora, matan adoni ha-jaqar theodoros beza", verschiedene Einträge von Besitzern und Bibliothekaren; Zustand: gut; Vorbesitzer: Avraham ha-Zarchi von Colonia (Köln), bis 1519, dann Hosea Rafaʾel ben Avraham, dann Théodore de Bèze (1519–1605), Professor und Reformator in Genf, der den Codex Anatole Chevalier (1507–1572), Hebraist und Professor in Genf, schenkt; später ist der Codex im Besitz von Samuel Hortin (1589–1652), Pfarrer und Dekan in Burgdorf, Hebraist und Bibliothekar in Bern, der ihn 1634 der Berner Bibliothek schenkt.

## 12. Cod. 423

### Siddur, 15. Jh.

### Gebetbuch für Wochentage

Material und Form: Pergament-Codex; Blattzahl: 84 Blätter; Blattgrösse: 22,5 × 16,5 cm; Lagen: 10 Lagen à 8–14 Doppelblätter; Lagenreklamanden; Schriftspiegel: 15–15,5 × 10–11,7 cm; Zeilenzahl: 17–19 Zeilen; Schriftart: aschkenasische Quadratschrift mehrerer Hände, vokalisiert; aschkenasische Halbkursive (f. 12v–14v); Verzierungen: einige Anfangsworte 2 Zeilen hoch; Einband: Karton mit hellem Pergament überzogen, 24 × 18 × 4,5 cm, Vor- und Nachsatzblätter mit Berner Wasserzeichen, Kapitalen blau-weiss umstochen; Zustand: Anfang und Ende defekt: beginnt mit Ps 135 (f. 1r) und endet mit Pijutim für besondere Schabbate (f. 84v), Lücke nach f. 40; Besonderes: enthält in der Tasche im Vorsatzblatt deutsches Judeneidformular aus dem 17. Jh., das auf f. 63r angeklebt war, Hinweise auf den Ritus in Köln f. 22r, jiddische Erklärung f. 23r; Herkunft: unbekannt, spätestens seit 1697 in der Berner Bibliothek.

## 13. Cod. 228

### Machzor, 15. Jh.

### Gebetbuch für Feiertage, enthält Pessach, Schavuʿot und Sukkot

Material und Form: Pergament-Codex; Blattzahl: 324 Blätter; Blattformat: 29,5 × 21,5 cm; Lagen: meist Quaternionen, einige Bl. fehlen; Schriftspiegel: 2 Spalten à 19,5 × 5 cm mit 2,5 cm Abstand; Zeilenzahl: 24 Zeilen; Schriftart: aschkenasische Halbkursive, „gotischer Stil", z. T. vokalisiert; Verzierungen: die Anfangsworte sind z. T. reich verziert mit roter und violetter Tinte; Einband: Pappdeckel mit Pergament überzogen, Deckel aus Blättern von Druckmakulatur des 16. Jh.s bestehend, 30 × 23 × 9 cm, Überzug aus einer altfranzösischen Pergament-Hs., zweispaltig. Ansetzfalz im Vorder- und Hinterdeckel aus der gleichen altfranzösischen Hs., mit Reagentien behandelt, Rücken in Bern um 1700 zusätzlich mit hellem Pergament überzogen, Kapitalen braun-weiss umstochen, Vorsatzblatt: Blatt einer Pergament-Hs. des 13./14. Jh.s (lateinische Bibelauslegung); Zustand: Anfang und Ende defekt, einige Blätter genäht, Deckel beschädigt, auf dem letzten Blatt Rostspuren eines Vorgängereinbandes; Herkunft: unbekannt, spätestens seit 1697 in der Berner Bibliothek.

## 14. Cod. 409

### Machzor, 14./15. Jh.

### Gebetbuch für Feiertage, enthält Jom Qippur mit Selichot und Pijutim

Material und Form: Pergament-Codex; Blattzahl: 91 Blätter; Blattformat: 23 × 16,7 cm; Lagen: meist Quaternionen; Schriftspiegel: 14,5 × 8,8 cm; Zeilenzahl: 22 Zeilen; Schriftart: aschkenasische Halbkursive, „gotischer Stil", vokalisiert; Verzierungen: Titelwörter in Quadratschrift und doppelter Zeilenhöhe; Schreiber: auf f. 64v und 73r wird mit einer Verzierung auf Jitzchaq gedeutet; Einband: Karton mit hellem Pergament überzogen, 24 × 18 × 4 cm, Vor- und Nachsatzblätter mit Berner Wasserzeichen (Doppeladler gekrönt und Berner Wappen), Kapitalen braun-weiss umstochen; Einbandzeit: Ende 17. Jh.; Zustand: vorne und hinten defekt, Lagen in verkehrter Rei-

henfolge gebunden; Vorbesitzer: Samuel Hortin (1589–1652), Pfarrer und Dekan in Burgdorf, Hebraist und Bibliothekar in Bern, 1634 von ihm der Berner Bibliothek geschenkt.

### 15. Cod. 756.67

Machzor, 13. Jh.?

Gebetbuch für Feiertage, enthält Musaf zu Rosch ha-schana, Schofarot und Selichot zu Jom Qippur

Material und Form: Pergament-Fragment; Blattzahl: 4 Blätter; f. 1 und 2 bilden ein mittleres Doppelblatt; Blattformat: 32,6 × 15 cm, links und unten beschnitten (f. 1), 32,2 × 33,5 cm, unten beschnitten (f. 2), 32 × 23,5 cm, links beschnitten (f. 3), 12 × 30 cm, oben und unten beschnitten (f. 4); Schriftspiegel : 26,8 × 22 cm (f. 3); Zeilenzahl: 27 Zeilen (f. 1), 30 Zeilen (f. 2), 23 Zeilen (f. 3), 10 Zeilen (f. 4); Schriftart: aschkenasische Quadratschrift, „gotischer Stil", vokalisiert; Herkunft: Die Blätter wurden 1935 vom Cod. 128 der Burgerbibliothek abgelöst.

## Talmud und Halacha: Nr. 16–18

### 16. Cod. A 91.25

Talmud, 14./15. Jh.

Ausschnitt aus dem Babylonischen Talmud, Traktat Schevuʿot 25b–29a

Material und Form: Pergament-Fragment; Blattzahl: 1 Blatt; ehemaliges Innenblatt einer Lage; Blattformat: 28 × 20 cm; Schriftspiegel einer Spalte: 24 × 9 cm mit ca. 2,5 cm Abstand; Zeilenzahl: 34 Zeilen; Spaltenzahl: 2 Spalten; Schriftart: frühe aschkenasische Quadratschrift; Zustand: äusserer und unterer Rand abgeschnitten; Herkunft: wahrscheinlich in der Berner Bibliothek vor 1875 aus eigenen Beständen abgelöst.

### 17. Cod. 253

Tur ʿOrach Chajim, 15. Jh.

Grundlage der Lebensordnung, erstes Buch des vierteiligen Werkes Arbaʿa Turim, das Religionsgesetz und Bräuche für Einzelne sowie für die Gemeinde festhält, verfasst von Jaʿaqov ben Ascher (1270–1340). Dieser erste Teil enthält Vorschriften zu Gebet, Schabbat, Feier- und Fasttagen.

Material und Form: Papier-Codex in 2°; Blattzahl: 107 Blätter; Blattformat: 29 × 21 cm; Lagen: Quaternionen, erste und letzte unvollständig; Schriftspiegel: 19,3 × 12 cm; Zeilenzahl: 38 Zeilen; Schriftart: aschkenasische Halbkursive, Transliterierung einiger Kapitelanfänge in einfacher Quadratschrift von Gottlieb Studer (1801–1889), der Hagen bei der Katalogisierung behilflich war (vgl. Hagen S. LI); Schreiber: der Name Mosche ist verziert (f. 54r); Einband: Pappdeckel mit Papier überzogen, Pergamentrücken, 30 × 22 × 3 cm, 4 Doppelbünde aus Wildleder eines früheren Einbandes durchstossen das Pergament, Vor- und Nachsatzblätter mit Berner Wasserzeichen; Zustand: vorne und hinten defekt, umfasst die Paragraphen 99–527 (von 696 Paragra-

phen), f. 1, 2, 4, 5, 52, 59, 85 im Zerfall begriffen; Vorbesitzer: Samuel Hortin (1589–1652), Pfarrer und Dekan in Burgdorf, Hebraist und Bibliothekar in Bern, spätestens seit 1697 in der Berner Bibliothek.

### 18. Cod. 730

Commentarius Gemaricus in Tractatum Misnicum Rosch haschana, 18. Jh. Lateinische Übersetzung der Gemara des Babylonischen Talmuds, Traktat Rosch ha-schana (Neujahr), 3 Abschnitte, mit Notizen. Die Blatteinteilung Haupttext/Notizen ist von den traditionellen religiösen Schriften übernommen.

Material und Form: Papier-Codex in 4°; Blattzahl: 120 Blätter, vom Schreiber paginiert, S. 235–240 unbeschrieben; Blattformat: 22 × 17,5 cm; Schriftspiegel Haupttext: 12,5 × 9,5 cm, aussen und unten bis an den Rand beschrieben; Zeilenzahl: varierend; Schriftart: lateinische Kursive; Schreiber: Jakob Kocher (1711–1761) oder sein Bruder David Kocher (1717–1792), beide Professoren an der Berner Hohen Schule; Einband: grauer Pappdeckel, 23 × 18,5 × 2,5 cm, Rücken mit braunem Sprenkelpapier überzogen, rotes Rückenschild mit goldgepresstem Titel und goldener Rückenverzierung, Buchblock unten und vorne unbeschnitten; Zustand: gut; Herkunft: aus dem Nachlass von Jakob und David Kocher, spätestens seit 1854 in der Berner Bibliothek.

## Kabbala: Nr. 19

### 19. Cod. 559

Sefer ha-me'orot, 14./15. Jh.

Buch über die Lichter, anonyme kabbalistische Schrift

Material und Form: Papier-Codex in 4°; Blattzahl: 21 Blätter; Blattformat: 21 × 14,3 cm; Lagen: Quinternio (f. 1–10), Doppelblatt (f. 11–12), Einzelblatt (f. 13), Quaternio (f. 14–21); Schriftspiegel A: 15–16,5 × 9,3–10,5 cm; B: ca. 17 × 10 cm; Zeilenzahl A: 25–35 Zeilen; B: 40–41 Zeilen; Schriftart A: aschkenasische Halbkursive, kurrent; B: aschkenasische Halbkursive; Schreiber: von 2 Schreibern geschrieben: A (f. 1r–11v und 16r–17v), B (f. 12 r–15r); Einband: Pappe mit hellem Papier überzogen, Rücken aus hellem Pergament, 21,5 × 15 × 1 cm, 2 einfache Bünde, Vor- und Nachsatzblätter mit Berner Wasserzeichen (Malacrida), Siegellackspuren; Einbandzeit: Ende 17. Jh.; Zustand: gut; Herkunft: unbekannt, spätestens seit 1760/1772, eventuell schon seit 1697 in der Berner Bibliothek.

## Grammatiken und Lexika: Nr. 20–26

### 20. Cod. 81

Sefer Schoraschim, 15. Jh. (vgl. Abb. 1)

Buch der Wurzeln von Dawid ben Josef Qimchi (1160–1235)

Sefer Schoraschim ist der 2. Teil des philologischen Werkes Miklol (Kom-

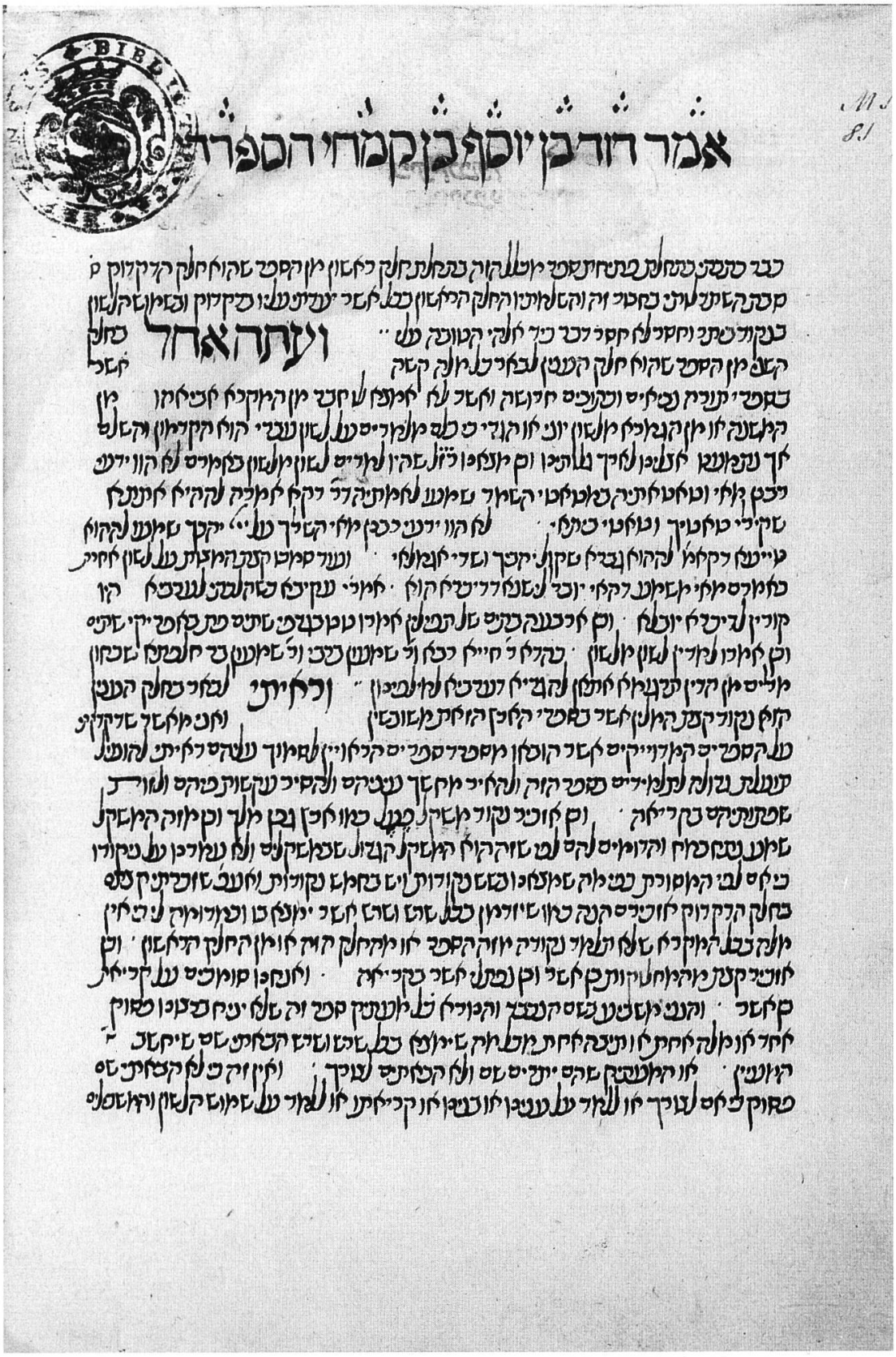

Abb. 1: Cod. 81, Sefer Schoraschim, Buchanfang (f. 2v)

plex), dessen 1. Teil Cheleq ha-diqduq (Grammatik) und der 2. Cheleq ha-ʿInjan (Hauptsache) heissen. Beide Teile waren auch als selbständige Werke schon vor 1480 verbreitet, der zweite unter dem Namen Sefer Schoraschim. Das Buch beinhaltet die biblischen Wortwurzeln.

Material und Form: Papier-Codex in 2° mit eingefügten Pergamentdoppelblättern; Blattzahl: 270 Blätter; Blattformat: 28,2 × 21,5 cm; Lagen à 10–14 Blätter, wobei das äusserste und innerste Doppelblatt jeder Lage aus Pergament bestehen; Kustoden in arabischen Ziffern; Schriftspiegel: 19,8 × 13,2 cm; Zeilenzahl: 31 Zeilen; Schriftart: sefardische Halbkursive, Steglinien des Papiers als Einfassungslinien benutzt; Schreiber: Jitzchaq ibn Simcha (f. 269r); Datum der Abschrift: 15. Schvat 5163 (8. Januar 1403); Einband: Holzdeckel mit braunem Kalbsleder überzogen, 29,5 × 22 × 8 cm, Kanten innen abgeschrägt, Deckel mit Rollen blindgeprägt (Renaissance-Ornamente), Vor- und Nachsatzblätter mit Berner Wasserzeichen (Malacrida), Kapitalen braun-weiss umstochen, Grünschnitt, Titelnotiz im Vorderdeckel und im obersten Rückenfeld; Zustand: gut; Vorbesitzer: Samuel Hortin (1589–1652), Pfarrer und Dekan in Burgdorf, Hebraist und Bibliothekar in Bern, von ihm 1634 der Berner Bibliothek geschenkt.

## 21. Cod. 198

### Grammatica Hebraea von Caspar Amonius, datiert 1519

### Hebräische Grammatik in lateinischer Sprache

Material und Form: Papier-Codex in 2°; Blattzahl: 296 Blätter, zwischen f. 81 und 82 ist ein kleineres Doppelblatt (22 × 16,5 cm) eingefügt; Blattformat: 30,3 × 20,6 cm; Lagen: meist Binionen; Schriftspiegel: variierend, ca. 20 × 12,5 cm; Zeilenzahl: variierend; Schriftart: Hebräisch: christlich-hebräische Halbkursive; Lateinisch: Kursive; Verzierungen: einfache Strichverzierungen, z. T. mit roter Tinte; Schreiber: Autograph, Caspar Amonius (ca. 1450–1524) war Prior im Augustinerkloster Lauingen, Deutschland; Datum der Handschrift: Dienstag 16. Elul 5270 laut Kolophon f. 282r, vermutlich war Dienstag 19. Elul gemeint, der auf den 16. August 1519 fiel; Einband: Karton mit weissem Pergament überzogen 31,5 × 21,5 × 6,5 cm; Zustand: gut, Deckel und Rücken vom Codex gelöst, die Blätter 266 und 267 fehlen; Vorbesitzer: Johannes Haller (1523–1575), Reformator und Dekan in Bern, spätestens seit 1697 in der Berner Bibliothek.

## 22. Cod. 686

### Wörterbuch zu Ps 1–9 von Wolfgang Musculus, 16. Jh.

Hebräisch-arabisches Wörterbuch zu Ps 1–9, alphabetisch angeordnet und mit Angabe der Verse versehen. Die Wörter sind wohl aus dem Quintuplex „Psalterium Hebraeum, Arabicum et Chaldaeum cum tribus latinis interpretationibus et glossis", gedruckt in Genua 1516, herausgeschrieben.[22]

Material und Form: Papier-Codex in 8°; Blattzahl: 46 Blätter; Blattformat: 15,5 × 10,5 cm; Lagen: 2 Quinternionen (f. 2–21), Ternio (f. 22–27), Einzelblatt (f. 28),

22 Es ist auch sonst bekannt, dass Musculus aus einem mehrsprachigen Psalter Arabisch lernte. Vgl. Reinhard Bodenmann in seinem neuen Buch über Musculus, Manuskript etwa 1999 abgeschlossen.

Quaternio (f. 29–36), Quinternio (f. 37–46); Schriftspiegel: ca. 11 × 7 cm; Zeilenzahl: Pro Seite 5–6 Stichworte von je 1–3 Zeilen Länge; Schriftart: christlich-hebräische Halbkursive; Schreiber: Autograph von Wolfgang Musculus (Wolfgang Müslin, 1497–1563), Professor der Theologie an der Hohen Schule in Bern; Einband: Pappe mit hellem Papier überzogen 16 × 11,5 × 2 cm, auf dem Rücken lateinische Inhaltsangabe in schwarzer Tinte; Einbandzeit: 17.–18. Jh.; Zustand: gut, f. 46 an der Ecke beschnitten; Vorbesitzer: Samuel Hortin (1589–1652), Pfarrer und Dekan in Burgdorf, Hebraist und Bibliothekar in Bern, 1634 von ihm der Berner Bibliothek geschenkt.

## 23. Cod. 696

### Hebräische Grammatik, 16. Jh.

### Hebräische Grammatik in deutscher (f. 1–20r) und lateinischer Sprache (f. 21r–33r)

Material und Form: Papier-Codex in 8°; Blattzahl: 36 Blätter; Blattformat: 14,3 × 10,5 cm; Lagen: 1 Sexternio, 3 Quaternionen; Schriftspiegel: 10,5–11 × 6,5–7 cm; Zeilenzahl: 20–25 Zeilen; Schriftart: deutsche Kursive, Stichwörter in christlich-hebräischer Schrift; Schreiber: Christoph Lüthard? (Eintrag auf f. 36v „Sum Christophori Luithardi 1578", d.h. Christoph Lüthard, 1562–1622, sein Vater gleichen Namens starb 1577), von Sinner irrtümlicherweise Musculus zugeschrieben; Einband: Pappdeckel mit hellem Papier überzogen, 15 × 10,7 × 1,2 cm, Pergamentrücken, 2 Vor- und Nachsatzblätter mit Berner Wasserzeichen; Zustand: gut, f. 23 mit 2 Schnitten; Vorbesitzer: Christoph Lüthard (1562–1622), Dekan der bernischen Kirche, spätestens seit 1697 in der Berner Bibliothek.

## 24. Cod. 724

### Lexicon Samariticum, 18. Jh.

### Wörterbuch zum biblischen Wortschatz in vier Spalten: „Samaritanisch", Lateinisch, Aramäisch, Hebräisch, mit Vergleichen zur griechischen und arabischen Sprache

Material und Form: Papier-Codex in 4°; Blattzahl: 176 Blätter, vom Schreiber paginiert, S. 340–352 unbeschrieben; Blattformat: 21,5 × 16,5 cm; Lagen: 22 Quaternionen; Kustoden: in lateinischen Grossbuchstaben; Schriftspiegel: schwankend; Schriftart: Samaritanisch: europäische Druckbuchstaben; Lateinisch: Kursive; Hebräisch/Aramäisch: christlich-hebräische Quadratschrift; Einband: Karton mit braunem Marmorpapier überzogen, 22,5 × 18 × 3,5 cm, Rücken mit rot-schwarzem Gewebe überzogen; Zustand: gut; Vorbesitzer: Dr. med. Lanz, Schenker an die Schweizerische Landesbibliothek, von dort 1909 an die Berner Bibliothek weitergegeben.

## 25. Cod. 738

### Hebräisch-lateinisches Wörterbuch, 18. Jh.

### Wörterbuch zur Bibel in zwei Bänden

Material und Form: Papier-Codex in 4°; Blattzahl: Bd. 1 (II): 296 Blätter, Bd. 2 (I): 366 Blätter; Blattformat: 25 × 17,5 cm; Lagen à 6–8 Doppelblätter; selten Seitenreklamanden; Schriftspiegel: variierend, 3 Spalten (Hebräisch, weitere Formen und lateinische Übersetzung, Erläuterungen); Schriftart: christlich-hebräische Quadratschrift; Schreiber: Jakob Kocher (1711–1762) oder sein Bruder David Kocher (1717–

1792), beide Professoren an der Berner Hohen Schule; Einband: graue Pappdeckel, 26 × 18,5 × 6,5 cm bzw. 26 × 18,5 × 5 cm, Rücken mit braunem Sprenkelpapier überzogen, rotes Rückenschild mit goldgepresstem Titel und goldener Rückenverzierung, Rückentitel: „Geschichte der hebräischen Sprache und Literatur I" bzw. „. . . II", Etiketten von Bd. 1 und Bd. 2 wurden verwechselt (sic!), Spiegel-, Vor- und Nachsatzblätter aus dem 19. Jh., Buchblock unbeschnitten; Zustand: gut; Herkunft: aus dem Nachlass von Jakob und David Kocher, spätestens seit 1854 in der Berner Bibliothek.

### 26. Cod. 757.4

Wörterbuch zur Bibel, 16. Jh.? (vgl. Abb. 2)

Das Fragment enthält verba tertiae infirmae, von charah bis kalah. Zu den einzelnen Stichwörtern werden verschiedene Verbalformen, Beispiele und Erklärungen angeführt. Das Fragment diente als Kopert für Rechnungen, Taufrodel o. ä. 1615–1659.

Material und Form: Pergament-Fragment; Blattzahl: 1 Blatt; Blattformat: 35 × 28 cm; Schriftspiegel: 2 Spalten à 24,5 × 8,5 cm mit 2,3 cm Abstand; Zeilenzahl: 34–35 Zeilen; Schriftart: Quadratschrift; Zustand: Ecken angefasert; Herkunft: aus der Sammlung Emil Friedrich Welti (1857–1940).

## Sammelhandschriften und Sammelbände: Nr. 27–30

### 27. Cod. 200

Sammelband, 16. Jh., enthält drei Teile (siehe Cod. 200.1; 200.2; 200.3)

Material und Form: Pergament-Codex; Blattzahl: 258 Blätter; Blattformat: 30,2 × 21,7 cm; Lagen: meist Quaternionen, einige Blätter fehlen; Einband: Holzdeckel mit braunem Kalbsleder überzogen, 31 × 23 × 9 cm, nach innen geschrägte Kanten, Deckel mit Rollen blindgeprägt, 4 Doppelbünde, 2 Metallverschlüsse, Grünschnitt, Kapitalen schnurumstochen, 7 Vor- und 13 Nachsatzblätter mit Berner Wasserzeichen; Einbandzeit: Mitte des 16. Jh.s; Zustand: gut, Rücken restauriert; Vorbesitzer: Samuel Hortin (1589–1652), Pfarrer und Dekan in Burgdorf, Hebraist und Bibliothekar in Bern, von ihm 1634 der Berner Bibliothek geschenkt.

Der Sammelband enthält verschiedene kürzere Besitzereinträge, drei davon sind von besonderem Interesse:

- Baruch bar Schimʿon von Ahrweiler verfasste verschiedene Gedichte (f. 101v–103r) und stellte Marktgewichte (f. 256r) sowie Rezepte (f. 257r) zusammen. Die Gedichte wurden von David Kaufmann publiziert: „Rabbi Baruch genannt von Ahrweiler und seine Gedichte" (hebr.). In: Ha-Asif, Jahrbuch, Hg. Nachum Sokolow, Warschau 1885, S. 293–299.
- Ketuva, Heiratsformular aus Hamm vom 14. Adar 5058 (27. Feb. 1298) f. 268r.
- Jitzchaq ben Durbelo: Mitteilung über einen Brief einer jüdischen Gemeinde des Rheingebietes an Gelehrte in Israel aus dem Jahr 960, den Jitzchaq ben Durbelo in Worms gesehen haben will (f. 268v). Vgl. A. Bücheler, Relation d'Isaac b. Durbelo sur une consultation envovée par les juifs du Rhin en l'an 960 aux communautés de Palestine, in: *Revue des études juives* 44 (1902), 237–243; Moshe Gil, *A History of Palestine 639–1099*, Cambridge 1992, 498.

Abb. 2: Cod. 757.4, Wörterbuch-Fragment, diente als Einband für Rechnungen o. ä., vgl. die lateinische Überschrift „Pars I ab Anno 1615–1659“; die Umrisse des Einbandes sind klar erkennbar.

## Cod. 200.1

Machberet Menachem, 13. Jh.

Machberet (Heft) von Menachem, das hebräische Grammatikwerk des Menachem ben Jaʿakov ibn Saruq (10. Jh.). Eines der frühen Werke über die hebräische Sprache, das die Wortwurzeln des biblischen Wortschatzes, Stellenbelege und z. T. Erklärungen enthält.[23]

Der Text umfasst 101 Blätter (f.1r bis 101v); Schriftspiegel: 19,8 × 11,5 cm; Zeilenzahl: 30 Zeilen, f. 68r–72r, 22 Zeilen (Schriftwechsel); Schriftart: aschkenasische Quadratschrift; Schreiber: (bis f. 67v) unbekannt, ab f. 68r Israel bar Dawid (Kolophon f. 101v); Datum der Handschrift: (50)50 = 1290.

## Cod. 200.2

Sefer ha-avanim

Buch der Steine, Prosaübertragung von „De lapidibus" des Bischof Marbod von Rennes (1035–1123). Die Schrift beschreibt 67 Edelsteine, ihr Aussehen, Vorkommen und ihre Wirkung auf den Menschen (f. 104r–108v). Anschliessend werden Siegelsteine behandelt (f. 109v–111v), teilweise übereinstimmend mit Arnoldus Saxo „De gemmarum virtutibus", vgl. Emil Stange, *Die Encyclopädie des Arnoldus Saxo*, Erfurt 1905.

Der Text umfasst 8 Blätter (f. 104r–111v); Schriftspiegel: 19 × 11,8 cm; Zeilenzahl: 32 Zeilen; Schriftart: aschkenasische Halbkursive.

## Cod. 200.3

ʿAruch ha-qatan, 13. Jh.

Kleiner ʿAruch, Fachwörterbuch zu Talmud und Midrasch, Kurzfassung des ʿAruch von Natan ben Jechiʾel von Rom (1035–1110)

Der Text umfasst 143 Blätter (f. 112v–255v); Schriftspiegel: 22,5 × 14 cm; Zeilenzahl: 31–32 Zeilen; Schriftart: aschkenasische Halbkursive, Stichworte in Quadratschrift; Datum der Handschrift: 11. Schvat (50)50 = 24. Januar 1290 (f. 255v); Besonderes: Wahrscheinlich hat Johannes Buxtorf (1599–1664) diese Aruchhandschrift für die Herstellung seines „Lexicon Chaldaicum" (Basel 1640) benutzt und gelegentlich zitiert, vgl. David Kaufmann, Buxtorfs Aruchhandschrift, wiederaufgefunden, in: *Monatszeitschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 34 (1885) 185–192.225–232. J. Perles, Die Berner Handschrift des kleinen Aruch, Jubelschrift zum 70. Geburtstag von Dr. H. Graetz, Breslau 1887, 1–38. Die jiddischen Glossen der Schrift gelten als sehr alt, vgl. Erika Timm, Jiddische Sprachmaterialien aus dem Jahre 1290, Die Glossen des Berner kleinen Aruch, Edition und Kommentar, in: *Trierer Beiträge*, Sonderheft 2 (1977) 16–34.

---

23 Die Berner Handschrift zählt zu den älteren, ist aber stark bearbeitet. Vgl. Menachem ben Saruq, Machberet, ed. A. Saenz-Badillo, Granada 1986, 48–51.65.

## 28. Cod. 419

Sammelhandschrift, 16. Jh.:

1. Diqduqe ha-teʿ amim (Akzentenlehre) von Aharon ben Ascher (1. Hälfte des 10. Jh.s) f. 2r–17r.
2. Mitzwot (613 pentateuchische Gebote und Verbote) von Avraham ben Chassan ha-Lewi (f. 18r–35r).
3. ʿIqqarim (13 Glaubensartikel) von Moses Maimonides (1135–1204) f.18r–36v, wovon f. 18r–35r den Text nur in einer Kopf- und Fusszeile mit 2 Zeilen Abstand zum Text und f. 35v–36v den Text ganzseitig enthalten.

Material und Form: Papier-Codex in 4°; Blattzahl: 40 Blätter; Blattgrösse: 22,3 × 16 cm; Lagen: Okternio (f. 1–16), Septernio (f. 17–30), Quinternio (f. 31–40); Schriftspiegel: 14,5 × 9,7–10 cm mit Marginaltext; Zeilenzahl: 25 Zeilen (Haupttext); Seitenreklamanden; Schriftart: Halbkursive; Schreiber: eventuell Eisaq (Eintrag f. 1r); Einband: Pappdeckel, mit hellem Papier überzogen, 23,5 × 17 × 2 cm, 4 Vor- und Nachsatzblätter; Einbandzeit: um 1700; Zustand: f. 16 eingeklebt, letzte Blätter beschädigt; Besonderes: Inhaltsnotiz von Conrad Pellikan (1478–1554) f. 1v; Vorbesitzer: Samuel Hortin (1589–1652), Pfarrer und Dekan in Burgdorf, Hebraist und Bibliothekar in Bern, von ihm 1634 der Berner Bibliothek geschenkt.

## 29. Cod. 719

Sammelband, 15.–19. Jh., enthält drei Teile (siehe Cod. 719.1, 719.2, 719.3)

Medizinische Schriften, die Rezepte und einfache Anleitungen enthalten. Jüdisch-arabisch in hebräischer Schrift.

Material und Form: Papier-Codex in 4°; Blattzahl: 49 Blätter; Blattformat: 21 × 14,5 cm; Lagen: Quaternio (f. 1–9), Sexternionen (f. 10–33), Okternio (f. 34–49); Einband: Karton mit Marmorpapier überzogen, 22 × 15 × 1,5 cm, Rücken und Ecken mit dunkelbraunem Leder verstärkt, 3 Vor- und Nachsatzblätter mit Basler Wasserzeichen des 18. Jh.s; Zustand: einzelne Blätter neu geheftet, Wurmfrass (f. 2–49); Herkunft: unbekannt, spätestens seit 1875 in der Berner Bibliothek.

### Cod. 719.1

Medizinisches

Der Text umfasst 1 Bl. (f. 2r); Schriftspiegel: 16,5 × 10 cm; Zeilenzahl: 33 Zeilen; Schriftart: sefardische Halbkursive, kurrent.

### Cod. 719.2

Anleitungen und Rezepte

Der Text umfasst 3 Blätter (f. 3r–5r); Schriftspiegel: 15,5 × 9–10 cm; Zeilenzahl: 23–24 Zeilen; Schriftart: sefardische Halbkursive, kurrent.

## Cod. 719.3

Tibb al-fuqara von ibn al-Gazzar (f. 10r–48r); vgl. Abb. 3

Volksmedizin; ein Medizinbuch für arme Leute. Rezepte und Anleitungen für Beschwerden wie Schlangenbisse, Kopfweh bei Hitze, Verdauungsprobleme etc.

Der Text umfasst 39 Blätter (f. 10r–48r); Schriftspiegel: 15,5 × 9–10 cm; Zeilenzahl: 21–23 Z.; Seitenreklamanden; Schriftart: sefardische Halbkursive, kurrent; Schreiber: Josef Schammasch ben Saʿadja Rpfeʾ; Autor: ibn al-Gazzar: Abu Gaʾfar Ahmad ibn Ibrahim ibn Halid al-Gazzar (gestorben ca. 1004).

## 30. Cod. 707[24]

Sammelhandschrift, 16. Jh.?

1. Mescharet Mosche (Diener des Mose) von Kalonymus (f. 1r–31v).
2. Tractatus physicus, am Anfang Zitat aus More Newuchim von Moses Maimonides (1135–1204).

Material und Form: Papier-Codex in 16°; Blattzahl: 59 Blätter; Autor des 1. Teiles: Kalonymus, Schüler des Maimonides. Allony/Kupfer geben als Autor Kalonymos ben Kalonymus an; Herkunft: unbekannt, vor 1697 in der Berner Bibliothek, seit 1875/1945 verschollen.

24 Der Codex wird vermisst. Eintrag nach Hagen.

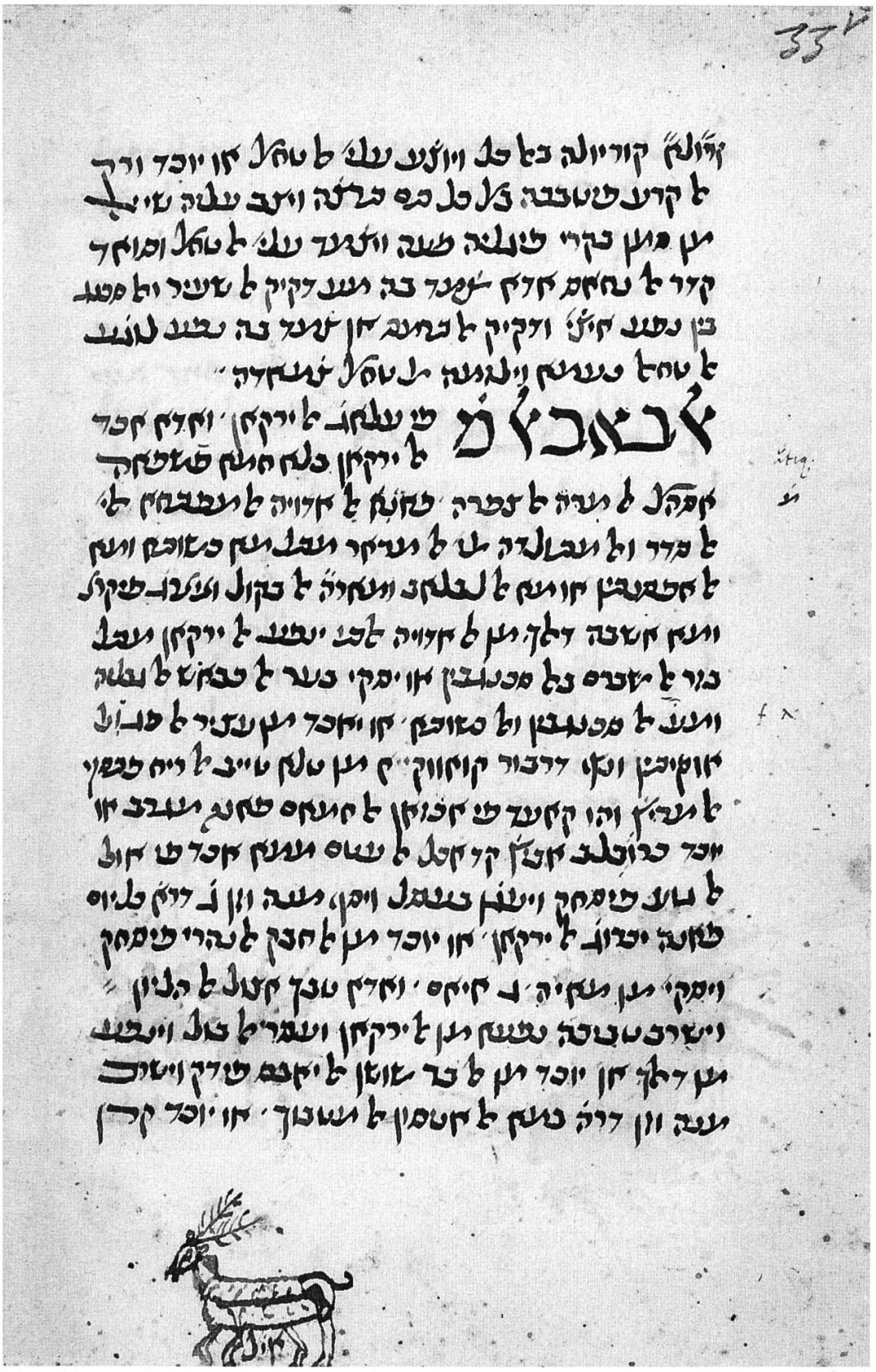

Abb. 3: Cod. 719.3, Tibb al-fuqara, Volksmedizin, arabisch in hebräischen Buchstaben, federgezeichnete Kustode (f. 33v)